



Fachleute aus der Schweiz haben den wertvollen Codex Gisle sorgfältig bearbeitet und ein Faksimile erstellt. Darin darf während der Ausstellung im Osnabrücker Diözesanmuseum geblättert werden. Foto: Quaternio

Blättern im Faksimile

Der wertvolle Codex Gisle ist in Osnabrück zu sehen / Firma aus der Schweiz sorgt für Aufsehen

Von Matthias Petersen

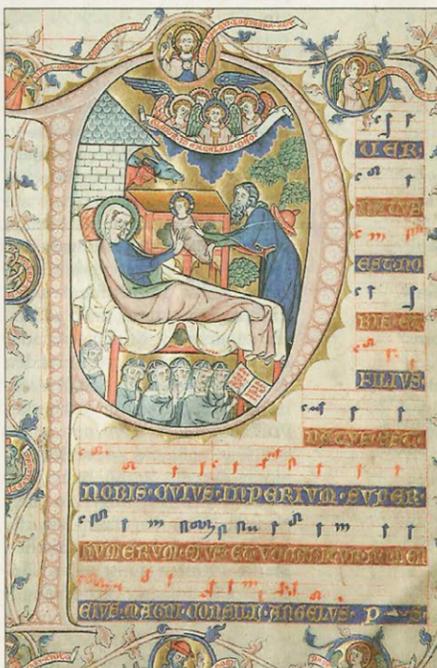
Um das Jahr 1300 herum leben sechs Ordensfrauen im Zisterzienserinnenkloster Rulle bei Osnabrück. In dieser Zeit entsteht dort ein geistliches Buch, der Codex Gisle. Das Buch ist heute unbezahlbar, obwohl das Kloster damals recht arm gewesen sein dürfte. Eine Ausstellung im Diözesanmuseum zeigt das wertvolle Stück.

Der Codex enthält 53 Initiale und ist damit so reichlich bebildert wie kaum ein anderes vergleichbares Buch. Die Schwestern stellten den Codex aber nicht in den Bücherschrank, sondern nutzten ihn täglich für die Feier der Messe. Aufgeschrieben sind sämtliche Texte, die die Schwestern damals in der Liturgie beteten. Der Codex Gisle ist deshalb nicht einfach ein Buch, das schön aussieht. Wenn es gezeigt wird, dann steht auch immer sein Gebrauch im Mittelpunkt.

Zur Ausstellungseröffnung wird aus dem Buch gesungen

Jeden Sonntagabend wird im Osnabrücker Dom die Vesper gebetet, je nach Anlass im Kirchenjahr mal mehr, mal weniger feierlich. An diesem Sonntag (23. November) wird zur Eröffnung der Ausstellung aus dem Codex gesungen. Dabei wird allerdings nicht das Buch selbst benutzt – anders als im 14. Jahrhundert. Denn dann würde der Codex unweigerlich beschädigt. Geblättert wird im Gottesdienst ebenso wie in der anschließenden Ausstellung ausschließlich in einem Faksimile (siehe „Zur Sache“), das der Quaternio Verlag Luzern in den zurückliegenden Monaten hergestellt hat. Knapp 9000 Euro kostet ein Faksimile des Codex Gisle in den ersten Wochen, die Auflage liegt bei etwa 500.

Unter welchen Umständen der Codex Anfang des 14. Jahrhunderts für das Kloster „Marienbrunn“ entstanden ist, lässt sich heute nicht genau sagen. Erstaunlich ist aber, dass er so reichhaltig ausgestattet ist, obwohl das Kloster sehr arm gewesen sein muss. Als 1344 die Schwesternkirche eingeweiht



Blick ins Original: Unter der Darstellung der Geburt Christi sind die sechs Ordensfrauen abgebildet. „Gisle“, die Stifterin des Codex, ist namentlich gekennzeichnet. Foto: Hartwig Wachsmann/ Bistumsarchiv

wird, ist nicht einmal Geld für einen Dachreiter da. Den finanzieren die Schwestern mit Geld des örtlichen Seelsorgers, das sie in den nächsten Jahren abstoßern. Größere Bedeutung erhält das Kloster erst, nachdem sich rund um das Gebäude drei Wunder ereignen und Rulle so zum Wallfahrtsort wird. Mit den Pilgern kommt dann auch Geld in die Kasse.

Die Ausstellung, die ab dem 25. November im Osnabrücker Diözesanmuseum zu sehen ist, widmet sich gleich mehreren Aspekten. Da ist zum einen die Geschichte des Klosters, das 1802 im Zuge der Säkularisie-

rung aufgehoben wurde. Zum anderen werden Gesänge aus dem Codex zu hören sein, die die Choralschola des Osnabrücker Jugendchores aufgenommen hat. Schließlich wird gezeigt, wie im Mittelalter Bücher produziert wurden: mit den Arbeitstechniken eines Skriptoriums sowie der Herstellung von Pigmenten und Farben. Natürlich ist auch zu sehen, wie überhaupt ein Faksimile entsteht. Und in diesem Faksimile darf dann auch ausdrücklich geblättert werden. Der Codex selbst, das Herzstück der Ausstellung, wird nur hinter Glas zu sehen sein. Die Organisatoren versprechen aber, regelmäßig an-

dere Seiten zu zeigen – je nach Verlauf des Kirchenjahres.

Vortragsreihe und viele Angebote für Kinder

Ein mehrmaliger Besuch der Ausstellung könnte sich also lohnen – und wäre mit der Jahreskarte für Erwachsene auch finanzierbar. Kinder und Jugendliche haben ohnehin freien Eintritt ins Diözesanmuseum. Die Ausstellungsmacher rechnen mit reichlich Zulauf, denn der Codex Gisle war in den 1960er-Jahren in Osnabrück zum letzten Mal richtig zu sehen. Lediglich 2001 wurde er für einen Tag hervorgeholt.

Begleitend zur Ausstellung gibt es museumspädagogische Angebote für Kinder sowie eine Vortragsreihe, die am 13. Januar beginnt. Dann spricht Museumsdirektor Hermann Queckenstedt über „Jungfrauen, die ihr Leben Gott geweiht hatten“. Führungen sind nach Vereinbarung möglich.

Es gibt Fragen zum Codex, die nicht eindeutig zu beantworten sind, aber die Fakten zeigen in eine Richtung. So ist nicht sicher belegt, dass das Buch auch wirklich in Rulle entstand, allerdings ist dort auf jeden Fall ein Skriptorium gewesen. So ist auch unklar, wie viele Hände wirklich an dem Buch gearbeitet haben – man geht von mindestens drei Schwestern aus, eine dürfte Gisela gewesen sein.

Die Haut von 40 Schafen wurde verwendet

Auch eine weitere Frage ist noch offen: Stammt das Pergament vom Schaf oder von der Ziege? Schaf ist wahrscheinlicher, weil die Tiere größer sind und ihre Haut deshalb besser verwendet werden kann. Wenn das stimmt, dürfte die Haut von etwa 40 Tieren verwendet worden sein.

Ausstellungseröffnung mit einem liturgischen Impuls am Sonntag, 23. November, 17 Uhr, im Dom. Öffnungszeiten (ab 25. November): Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr. Mehr Infos im Internet: www.bistum-osnabrueck.de/kultur/dioezesanmuseum.html

ZUR SACHE

Ein Faksimile ist keine Kopie

Wenn ein Blatt Papier kopiert wird, entsteht auf der Kopie das gleiche Bild oder der gleiche Schriftzug. Ein Faksimile ist aber nicht einfach eine Kopie. Es stellt möglichst nahe das Original nach, also im Fall des Codex Gisle auch den Einband sowie den Zustand der Erhaltung. Sind Löcher in einem Pergament des

Originals, finden sich diese auch im Faksimile. Wurde im Original Gold auf die Seite aufgetragen, passiert das auch im Faksimile. Ein solches Produkt heute herzustellen, braucht ebenso viel künstlerisches und handwerkliches Können wie im Mittelalter.

Internet: www.quaternio.ch

Neue Osnabrücker Zeitung

MONTAG,
24. NOVEMBER 2014

KULTUR REGIONAL



Wertvolle Musikhandschrift: Blick in den Codex Gisle, entstanden um 1300.

Foto: Hermann Pentermann

Selten gezeigtes Kunstwerk

Prachtvolles Chorbuch: Codex Gisle im Original und Faksimile im Diözesanmuseum zu sehen

Von Jan Kampmeier

OSNABRÜCK. Der Codex Gisle aus dem ehemaligen Kloster Rulle ist im Diözesanmuseum bis Ende Mai im Original zu sehen. Der feierlichen Ausstellungseröffnung im Dom wohnten gestern 500 Besucher bei.

„Der Codex Gisle ist eines der herausragenden Kunstwerke unserer Region“, sagte Hermann Queckenstedt, Direktor des Diözesanmuseums, vor der Eröffnung. Das prachtvolle Chorbuch entstand um 1300 für die Zisterzienserinnen aus dem Kloster Rulle. Wegen seiner rei-

chen Ausstattung meldete sich der Quaternio Verlag aus dem schweizerischen Luzern beim Osnabrücker Diözesanmuseum mit der Anfrage, ein hochwertiges Faksimile zu erstellen. Die Edition ist nun fertig. Aus diesem Anlass zeigt das Museum die wertvolle originale Handschrift.

Die Gelegenheit, diesen Schatz zu sehen, bot sich bisher nur selten. „Aus konservatorischen Gründen ist er wenig gezeigt worden“, sagte Hermann Queckenstedt. Dabei war das Buch von 1300 bis zur Aufhebung des Ruller Klosters im Jahre 1802 immerhin 500 Jahre in Gebrauch.

Dafür sieht das Werk überraschend gut aus, die prachtvollen Farben strahlen noch immer wie frisch aufgetragen. Dennoch gibt es natürlich Gebrauchsspuren, die allesamt auch in der Edition des Quaternio Verlags wiedergegeben werden.

Die Herstellung des Faksimiles wird in der Ausstellung ebenfalls mit Schautafeln dokumentiert. Ein Faksimile-Exemplar zum Blättern liegt zudem der originalen Handschrift gegenüber, Letztere zu ihrem Schutz natürlich unter Glas.

Aufgeschlagen wird darin die jeweils zum Kirchenjahr passende Seite. Hermann

Queckenstedt: „Wir haben Jahreskarten, die relativ preiswert sind – wer Spaß dran hat, die wichtigsten Initialen zwischen erstem Advent und Pfingsten alle im Original zu sehen – das ist schon ein echter Leckerbissen.“ In der Tat: „Es gibt nur ein einziges Graduale mit noch mehr Bildern“, so Friederike Dorner, Kuratorin der Sonderausstellung.

Die Wissenschaft zweifelt gerade deswegen, ob der Codex tatsächlich von der Ruller Nonne Gisela von Kerssenbrock gestaltet worden ist, oder er die Fähigkeiten eines kleinen Konvents mit gerade einmal sechs Ordens-

schwestern nicht überstiegen hätte, dass im Jahre 1300 nicht einmal eine fertig gebaute Kirche besaß.

Friederike Dorner weiß mehr: „Manche Forscher meinen, der Codex sei in Rulle geschrieben und anderswo illustriert worden, es gibt auch die Variante, dass er komplett woanders entstanden ist. Und für alles gibt es gute Gründe.“

Ausgeschlossen ist dennoch nicht, dass der Codex komplett in Rulle entstand. „Es ist wahrscheinlich nicht zu entscheiden“, sagt Friederike Dorner. Immerhin wurde im Zuge der Faksimilierung auch daran weiter ge-

forscht. Clarissa Rothacker vom Quaternio Verlag erklärt.

„Zur Edition wird auch ein wissenschaftlicher Kommentarband erscheinen, der sich auch mit dieser Frage beschäftigt, und ich bin sehr gespannt, welche Richtung er einnehmen wird.“

Diözesanmuseum Osnabrück am Domhof: „Singen wie die Engel“ bis 31. Mai 2015. Geöffnet: dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr.

 **Mehr Bilder** zur Ausstellung auf www.noz.de/kultur-regional

Weitere Informationen zur Faksimile-Edition
des Codex Gisle erhalten Sie im Quaternio Verlag Luzern
unter der Telefonnummer 0041 41 318 40 20
oder unter info@quaternio.ch